

Ab heute wieder Böttcherstraße

Eigenbericht der WELT

Bremen, 5. Oktober

Die Wiedereinrichtung der Böttcherstraße in Bremen ist ein Versuch, deutsch zu denken. Das, was nach dem Kriege bei uns an starken Heimatgedanken in der Luft lag, sollte dort festgehalten werden und eine eigene Sprache reden.

Diese Worte schrieb der Bremer Kaffeegroßhändler und Kunstmäzen aus Leidenschaft, Generalkonsul Dr. h. c. Ludwig Roselius, kurz vor der Einweihung seiner Lieblingsschöpfung im Jahre 1926. Dieses Deutschtum aber war nicht eng begrenzt. Das Herz von Ludwig Roselius wurzelte zwar fest in der Heimat, aber sein Blick ging über die ganze Welt. „Wir stehen an der Schwelle einer neuen Zeit“, schrieb er schon 1928, „und vor der Gründung der Vereinigten Staaten von Europa. Mit Pulver und Blei können wir ebensowenig einen Erfolg hereinholen wie die andern. Wer Augen hat, zu sehen, weiß, daß die Zeiten der alten Nationalitätenstaaten mit ihren Absperrungen ein für allemal vorüber sind. Wir sind die ersten Menschen einer neuen Zeit.“

Zur Verwirklichung seiner Ideen zog Ludwig Roselius damals einige der besten Kräfte bildender Kunst in die Böttcherstraße. Diesen Architekten, Bildhauern, Malern und Kunsthandwerkern, die alle seine Freunde waren, teilte Roselius seine Gedanken mit. Hinsichtlich der Ausführung aber waren sie frei. So entstanden die Bauten von Runge und Scotland auf der Westseite, Bernhard Hoetgers bizarres Paula-Becker-Modersohn-Haus, das Roselius-Haus, das Atlantishaus auf der Ostseite und das Robinson-Crusoe-Haus als Abschluß. Besonderer Schmuck wurde nicht verlangt; er ergab sich durch Holz, Glas und Metallarbeiten von selbst. Hoetger, der jedes Vorbild verwarf, schuf, aus dem vollen schöpfend, das Stilgemisch seiner Bauten, die bis auf den heutigen Tag umstritten sind. Bewundert aber wurde alles. Besonders der kulturelle Inhalt, den Roselius der Böttcherstraße zu geben wußte. Da erblickte man einzigartige Kunstschaufenster, die Paula-Becker-Modersohn-Ausstellung, das Roselius-Museum, das Museum Vätererbe, Werkstätten für Kunsthandwerker, gediegene Verkaufs-, Klub- und Versammlungsräume, Buch- und Kunstverlage und die Redaktion der eleganten europäischen Zeitschrift „Die Böttcherstraße“.

Während des letzten Krieges aber, am 6. Oktober 1944, sank fast die ganze Herrlichkeit unter einem Bombenteppich zusammen, zwei Jahre nach dem Tode ihres Schöpfers. Seine Nachfahren aber, die Familie Roselius, die Freunde und Mitarbeiter, erwiesen sich als getreue Verwalter des Erbes. Sobald die Möglichkeit dazu bestand, bauten sie die Böttcherstraße Stück für Stück nach den Ideen ihres Gründers wieder auf, erfüllten sie, um einiges Moderne bereichert, wieder mit denselben, vorsorglich ausgelagerten Kulturgütern und präsentieren sie jetzt in altem neuem Glanz der Öffentlichkeit.

Heute, am 6. Oktober, genau zehn Jahre nach dem Zusammenbruch, soll die Böttcherstraße, die keiner durchschreitet, ohne von ihr in einen seltsamen Bann gezogen zu werden, erneut feierlich eingeweiht werden. Über 400 geladene Ehrengäste aus dem ganzen Bundesgebiet haben ihr Erscheinen zugesagt. Bürgermeister Kaisen wird die Festansprache halten. Senator Dr. Nolting-Hauff als Vorstandsmitglied der Kaffee HAG AG, die den Wiederaufbau hauptsächlich finanziert hat, wird die Stiftungsurkunde eines HAG-Preises in Höhe von 5000 DM, der alljährlich einem bildenden Künstler verliehen werden soll, an die Freie Hansestadt Bremen übergeben. Auch ein „Neues Künstlerforum“, dem man allerdings noch mit gemischten Gefühlen entgegenseht, wird sich vorstellen. Der Abend soll alle Teilnehmer bei einer Festaufführung von Hofmannsthals Fragment „Der Tod des Tizian“ in den Kammerspielen vereinen, die jetzt auch in der Böttcherstraße ihre Heimat gefunden haben.

Wieder scheint die Böttcherstraße auf dem Wege zu sein, wie ehedem ein kultureller Weltbegriff zu werden. Menschen aller Erdteile werden sie besuchen und sich wieder von ihr angezogen fühlen.

Gerhard Milau